



Dage der Koalitionsregierung in Russland seien  
gestellt.

## Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Au der flandrischen und Arras-Front ist die Lage unverändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an; gestern war er besonders zwischen Boesinghe und Ervinghien lebhaft. Delfisch von Monchy waren unsere Störtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. d. noch in Feindeshand geblieben waren.

### Front des deutschen Kronprinzen.

Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit die ihnen kürzlich entzogenen Gräben nördlich des Schützigen Heeres zurückzugewinnen; ihr zweimaliger Anlauf wurde zurückgeschlagen. In der Champagne drang der Feind gestern morgen nach Fâchem Feuer in einer vorwärtigen Teil unserer Stellung des Hoch-Berges ein. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung seines Besitzes schlug verlustreich fehl.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Von dem

### Delfischen Kriegsschauplatz

und der Mazedonischen Front größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Mehrfach auflebende Geschäftstätigkeit in Flandern und in der Westchampaigne. Sonst nichts Neues.

### Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) An der flandrischen Front blieb das Artilleriefeuer häufig stark. Nur auf vereinzelt Teilen der Westchampaigne lag schweres, vereinzelt schweres Artilleriefeuer. Die deutsche Artillerie legte die Bekämpfung der britischen mit bestem Erfolg fort. Ferner schwerer Flachbatterieschüsse hörte überall den feindlichen Verluste auch nachts. In der Arras-Front hielten verschiedene deutsche Patrouillen Geangene aus den englischen Gräben; eine Patrouille östlich Croisilles allein 17 Mann. In der Gegend von St. Quentin kam es zu einem Patrouillenaustritt. An der Maas-Front unternahm die Franzosen wiederum zwei vergebliche verlustreiche Angriffe zur Wiedereroberung der nördlich der Hurbelje-Berge verlorenen Bergkette. Am Hochberg blieb es bei den geringen im Heeresbericht gemeldeten französischen Teilerfolgen. Ein um 10 Uhr abends verlorener harter Angriff zur Erweiterung der kleinen Erfolge schlug verlustreich fehl.

Im Osten wurden als Vergeltung für russische Bombenwürfe der Bahnhof Welfi, 10 Kilometer östlich von Postami, eingehend mit Bomben belegt. Gegenüber der gegenwärtigen Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen ist augenfällig die „bedeutendste Front“ Thessalien. Mangels irgendwelcher Erfolge gegen die Mittelmächte macht die Entente großes Aufheben von dem siegreichen Vormarsch ihrer Truppen in dem mehrfachen und unbedingten Lande.

### Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 18. Juni nachmittags: Im Laufe der Nacht Beschickungen mit Unterbrechungen an verschiedenen Punkten der Front. Erkundungsabteilungen drangen in die deutschen Stellungen bei Reintre und südlich Senones ein und brachten Gefangene zurück. Der Bericht vom Abend: Bemerkenswerte Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Laiffon und Pantonn und im Abschnitt von Craonne-Chevreux. In der Champagne glückte uns morgens ein Einzelunternehmen. Wir machten uns zu Herren des deutschen Grabensystems, das einen Vorsprung in unsere Gräben bildete auf einer Front von ungefähr 500 Metern zwischen dem Berge Cornillette und dem Weissen Berge. Im Laufe dieses Unternehmens machten wir 40 Gefangene, darunter einen Offizier. Die Deutschen legen die Beschickung von Reims fort, auf das heute 2000 Bomben geworfen wurden; es wurden eine Zivilperson getötet und drei verwundet. — Belgischer Bericht: Nachts große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Nizern und Boesinghe. Während des Tages Beschickung der ganzen Front.

### Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 18. Juni nachmittags: Der Feind machte am frühen Morgen einen starken Angriff auf die von uns genommenen Stellungen östlich von Monchy-le-Preux. Nach erbittertem Kampfe wurden unsere Truppen gezwungen, sich von gewissen vorgeschobenen Positionen vor unserer neuen Hauptstellung, die wir auf dem Infanterie-Hügel noch hielten zurückzugeben. Verlässliche Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe und bei Ypern. (W) Englischer Bericht vom 18. Juni abends: Wir machten morgens 21 Gefangene im Laufe erfolgreicher Versuche des Feindes, seine verlorene Stellung am Infanterie-Hügel wieder zu gewinnen. Wir gewannen nachts leicht Boden an der Schlachtfront Westfries in der Richtung auf Warneton. Verlässliche Artillerietätigkeit in der Nähe von Lens und nördlich von Armentieres. — Der Luftkampf fiel auch gestern zu unseren Gunsten aus.

15 deutsche Flugzeuge wurden zum Abwurf gebracht; zwei der unfrigen werden vernichtet.

### Zum Code Prinz Friedrich Karls.

(W) Die englische Presse brachte vor einiger Zeit Aeußerungen über den in englischer Gefangenschaft seiner Verwundung erliegenden Prinzen Friedrich Karl, die der englische Prediger Rev. M. Caldwell, der dem Prinzen im Lazarett täglich nahe war, nach Hause berichtet hatte. Nach genauer Schilderung der einzelnen Vorgänge, wie sie sich beim Luftkampf, beim Landen und bei der Gefangennahme abgespielt haben, und wie bereits mehrfach in der deutschen Presse nach den eigenen Aussagen des Prinzen in dem Brief an seine Eltern wiedergegeben worden sind, rühmt der Prediger die vornehme Gesinnung, die Ritterlichkeit und das tiefe religiöse Empfinden, die den Prinzen auszeichnet haben. Für jede kleine Erleichterung, für jede Zeitschrift, die ihm der Prediger brachte, war der Prinz dankbar, und bezeichnend für sein gerechtes menschliches Empfinden, welches nicht zulassen wollte, daß er anders behandelt würde, wie die übrigen Gefangenen, sind die Worte, durch die er seinen Dank dafür bekundete: „Sind Sie auch sicher, daß ich nicht anders beraube, die diese Dinge nötiger haben als ich?“ Für seine selbständigen Eigenschaften und seinen vaterländischen Sinn sprechen folgende Worte: „Ich liege hier als hilfloser Gefangener, aber ich bedaure es nicht. Ich tat für mein Land mein Bestes. Wenn ich noch leben, wenn ich bin noch jung, und wenn der Krieg vorbei ist, werde ich zurückkehren und am Aufbau der Nation mitwirken.“ Der Prediger Caldwell war dem Prinzen in den letzten Stunden nahe. Ungefähr eine Stunde bevor der Prinz starb, bekehrte er mit dem Prediger und dankte ihm darauf mit schon schwacher Stimme für seinen Beistand und seine Anteilnahme. Dann wurde er bald bewusstlos und erwachte nicht mehr.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Bericht.

(Antidote Meldung vom 19. Juni.)

#### Delfischer Kriegsschauplatz.

Im Balaputna-Abschnitt mischen wir einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Enganeer Tal zwischen Asiago und der Brenta ist seit gestern früh eine neue heftige Artillerieschlacht im Gange. Vom Sionzo nichts Besonderes zu melden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

#### Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 18. Juni: In der Nacht vom 17. Juni wurden feindliche Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen auf dem Berge Mosca (7), Hochfläche von Asiago, auf die Höhe 352 (Wobbe) durch unser Feuer angehalten. Während des gestrigen Tages nahmen wir wieder feindliche Truppenbewegungen im Idria-Tal und auf der Gargara-Wiederung unter Feuer und stürzten sie. Auf der Karst-Hochfläche berichteten wir durch Borriden einen Grabenabschnitt unserer Stellungen. Gestern wurden zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Görz von unseren Fliegern zum Abwurf gebracht. Das eine stürzte östlich von Predazzo (Wobbe) ab. Nachts belegten zwei unserer Luftschiffe erfolgreich Truppenansammlungen bei Dolneta, löste feindliche Batterien auf dem Hermada mit Bomben.

### Die Hochgipfel von Südtirol in Rauch, Dampf und Flammen.

(RZ) An der Tiroler Front herrschte nach dem heißen Ringen seit dem 10. Juni eine Pause von knapp zwei Tagen. Der Vormittag des 15. Juni hatte noch die schwersten Infanteriegefechte westlich der Gima Maora und nördlich Sepozze gebracht. Dort waren die Italiener in den ersten Kampftagen in ein 300 Schritte langes, 200 Schritte breites Stück unserer Stellung eingedrungen, womit der Besatzungsstand des ersten Teiles ihrer Tiroler Offensive erreicht war. Der Einbruch war dem Bataillon Bassano gelungen, vor allem wohl deshalb, weil seine Mannschaft sich aus dem Raume um Bassano ergänzte und also vorkundig war. Das Bataillon hatte, nebenbei bemerkt, nach dem Angriff nur mehr zwei Offiziere behalten. Gegen dieses vom Gegner besetzte Stück arbeitete sich unser von Ober-Oberleutnant und Salzburger vorgestragener Gegenangriff stetig vor. Die Italiener wurden aus den Gräben geworfen. Aber sie kamen wieder. Das Stellungsfeld wechselte den Besitzer unaufhörlich, ohne daß eine endgültige Entscheidung gefallen wäre. Endlich flaute der Kampf ab, die italienischen Verluste mußten erst, ehe an der gleichen Stelle angegriffen werden konnte, durch neue Einfälle weitgemacht werden. Im Laufe des Abends trat überall hier Ruhe ein. Sie wurde in den nächsten zwei Tagen nur vorübergehend, und zwar nur durch kleinere Unternehmungen, an den verschiedenen Punkten geföhrt. Was die Beobachter meldebten, was Gefangenenausagen ergaben, deutete aber klar darauf hin, daß die Ruhe Scheintruhe war. Auf der Ennastraße im Süden der Hochfläche der Sieben Gemeinden herrschte lebhafter erneuter Verkehr. Es wurden unermüdet frische Truppen herangezogen, und wenn auch zwischen den Schwarmlinien wenig oder nichts geschah, so wurden doch wieder alle unsere Anmarschstraßen und Zufahrtswege mit schwerer Artillerie beschoßen, Calliano wiederum mit schweren Schiffschüssen belegt. All diese Zeichen deuteten auf neuen Sturm nach kurzer Pause. Jetzt scheint der Sturm im Vordringen zu sein; denn über eine Front von 20 Kilometern stehen die Hochgipfel Südtirols in Rauch, Dampf und Flammen. Unsere Stellungen darauf sind eingestürzt in unwiderstehliche Schwachen, in denen die Min-

ner nicht abläßt arbeiten und ein Gasangriff den andern ablöst. Der ganze Raum dicht nördwärts Asiago, über Moana, Tra Zebio, Monte Zingavella, über die in den jüngsten Tagen so viel und heiß umkämpften Borta Sepozze am Grenzstamm bis hinauf an die Gipfel, die feindwärts das Euganatol umranden, steht abermals unterm schwersten Wirkungsfeld der italienischen Artillerie, mit der englische und von Maroffanern sowie Juaben bediente französische Artillerie-Batterien feuern, unter einem mehrfachen Wirkungsfeld, das in der Nacht zum Montag einfiel, am Montagmorgen bei sonnenklarem Himmel sich verstärkte und seit der Mittagsstunde bis zum Nachtrande — dies ist bis zum Augenblicke, da dieses niedergeschrieben wird — als Trommelfeuer aller Kaliber über dem ganzen Abschnitt fortwährte. Um die Intensität der hier nie in solchem Umfange erlebten Kanonade anzudeuten, genüge die Feststellung, daß im Augenblicke, ganz abgesehen vom Artilleriefeuer, auf die Gräben bei Tra Zebio an jedem Punkte der Stellung seit einer Stunde 76 Minen in der Minute niedergehen. Damit ist die zweite Phase des großen Angriffs ausgebrochen, den Caborna vor der verschobenen Grifflur der italienischen Kammer zur Wiedergewinn der Hochfläche der Sieben Gemeinden und des ihm im Vorjahre entzogenen Teile des Balaputna unternimmt. Der neue Infanterieangriff dürfte nicht allzulange auf sich warten lassen.

### Die Lage im Osten.

#### Der russische Bericht.

Russischer Bericht vom 18. Juni: West- und Rumänische Front: Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: In der Gegend südlich von Kalki waren unsere Aufklärungsabteilungen türkische Posten zurück. Kurdenangriffe in der Gegend von Debulun, 40 Werst östlich von Sennek, wurden durch unser Feuer abge schlagen. In der Gegend von Badagur, 60 Werst östlich von Sennek, zerstreuten wir eine kleine Kurdenabteilung bei einer Straße hinter unserer Stellung. — Bulgarien: Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf verschiedene Punkte hinter der feindlichen Front.

#### Der bulgarische Bericht.

Bericht des Generalstabes vom 18. Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiran-See versuchten englische Erkundungsabteilungen nachts gegen unsere vorgeschobenen Posten bei der Orkanit-Rechtel vorzustoßen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am Fuße des Belasica zogen sich die vorderen Abteilungen der Engländer, die sich in Stellungen längs des Burjovosflusses befanden, südlich vom Kamm des Strahla-Berges zurück. In der unteren Struma besetzten wir in der Ebene zwischen Buldovo und Raznos-See die Ortshäuser Tschardar Mahle, Rezenen, Jenitli und Yen Mahle. Die Engländer halten nur noch mit einigen Kompanien die Brückentypen an der Struma. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Durch Artilleriefeuer brachten wir ein feindliches Flugzeug zum Abwurf, das in der Strumanebene nördlich von Belasica Planina niedersiel. — Rumänische Front: Gewehrfeuer bei Mahandis und Jaceca. Bei Tulcea schwaches Artilleriefeuer.

(W) Antidote Heeresbericht vom 19. Juni: Mazedonische Front: Südlich Bistola zwischen Buldovo- und Raznos-See Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Schwaches Artilleriefeuer. — Kaukasusfront: Artillerie- und Infanterietätigkeit bei Mamudia und Tulcea.

#### Französischer Orient-Bericht.

Französischer Orient-Bericht: Der englische Flugdienst besetzte den Bahnhof Zumba, 12 Kilometer von Seres, und mehrere feindliche Munitionsniederlagen erfolgreich mit Bomben. Beschränkte Artillerietätigkeit. Die Truppenbewegungen vollzogen sich ohne Schwierigkeiten. Alle Gemeinden in der Gegend von Barissa und Solo haben sich freiwillig der deutschen Regierung angeschlossen und neue Zivilbehörden eingesetzt.

#### Krieg oder Frieden?

(Ed) Die Hauptversammlung des russischen Arbeiter- und Soldatenrates wählte eine 15-gliedrige Kommission zur Vorbereitung der Abstimmung über Krieg und Frieden.

#### König Konstantin in der Schweiz.

(Ed) König Konstantin traf gestern abend in Lugano ein. Der Bahnhof war mit reichem Schmuck geschmückt. Verschiedene Blätter melben, er werde vorläufig in Cusis (Graubünden) Aufenthalt nehmen. Unnabst ordnete die Teilnahme von Gnanis und Metaxis an. — In englischen Blättern hat gesagt, daß, wenn König Alexander aussteige, die Politik seines Vaters fortsetzen zu können, welche er die Bedingungen falsch, unter denen er auf den Thron gelangt sei.

### Die Entente gegen Spanien.

Von unterrichteter Seite geht uns über die mit der spanischen Neutralitätsfrage zusammenhängenden Ereignisse folgende Mitteilung zu: Mit jedem Tage wird die Lage in Spanien ernster. Die Gewaltspolitik der Entente kennt keinen Stillstand, und da der Streich in Griechenland so gut gelungen ist, wird das Werk der Entmachtung Spaniens in Angriff genommen. Im Süden und Westen von Botschanden waren die Regierungen der Alliierten stets von besonderer Fruchtbareit. Bald hat Frankreich, bald hat England einen Grund zur Unzufriedenheit mit Spaniens neutraler Haltung, und einzeln oder gemeinsam trat vor Paris und London aus der Fiktion und die Ruhe des Landes bedroht. Die Erklärung des Kabinetts Paris, daß der soeben vollzogene Regierungswandel nichts an der Neutralitätsbeobachtung des Staates ändere, und insbesondere die Befestigung des Ministeriums des Auswärtigen Marquis Lema, daß sein Name allein für die Unparteilichkeit Spaniens im Kriege bürgte, haben im Entente-Lager den höchsten Unwillen hervorgerufen. Man erkannte, daß es nur ein Augenblicks-erfolg gewesen sei, Garcia Prieto

gepuzt; und die konventionen unter Marra in einen gewissen Widerspruch mit dem Ministerium Paris gebracht zu haben. Marra war man bemüht, mit kürzeren Mitteln einzugehen, und Frankreich richtete eine Note, die die spanische Regierung, worin in aller Form die Aufhebung der spanischen Hoheitsrechte zur See angedroht wird. Die Begründung dieses neuen Willküraktes der Entente ist eine bewußte Entstellung der Wahrheit. Spanien, heißt es in der Note, verteidigt seine Territorialgewässer zu wenig gegen die Übergriffe der deutschen U-Boote. Ein Verharren bei dieser Haltung ist gleichbedeutend mit einer Begünstigung der Teilnahme am U-Bootkrieg. Falls Spanien weiter untätig bleibt, müßten die Alliierten selbst den Schutz dieser Gewässer übernehmen. Das griechische Vorbild soll also einen neuen spanischen Rahmen erhalten. Man will das spanische Volk, indem man es in unablässige Sorge stürzt und fortwährende Verunsicherung in ihm hervorruft, zwingen, sich gegen Krone und Regierung zu erklären, und der Nation keine andere Wahl lassen, wie der Entente als Bundesgenossin an die Seite zu treten. Das Intrigenstück, das Lloyd George und der alte Ribot treiben, ist wahrhaftig ein nicht-müßiges. Durch die unverhältnißmäßige Aufregung der spanischen Offiziers-Untertänigung der republikanischen Partei ruft man am spanischen Hofe Verwirrungen für den Fortbestand der Dynastie hervor und sucht auf diese Weise einen Einfluß auf König Alfons zu gewinnen, um dessen Neutralitätswillen zu Gunsten der Alliierten zu brechen. Nur so läßt sich die unverständliche Parolenanrede des „Daily Telegraph“ aus Madrid erklären, daß binnen kurzem einschneidende Veränderungen in der spanischen auswärtigen Politik bevorstehen, da die Strömungen am Hofe für ein Einschreiten Spaniens auf Seite der Verbündeten jeden Tag stärker werden. Man hat in England und Frankreich den Madrid-Präsidenten als einen Sieg des Ententegeistes in Spanien dargestellt und darauf verwiesen, daß die Volksstimmung in Spanien endlich erlosche, von welcher Seite das Land Ehre und kriegerischen Ruhm zu erwarten habe. Man war enttäuscht, als der König die Botschaft der Regierung in Guadalupe handschrieb, aber man verwarf den Anmut hinter einer heuchlerischen Begrüßung des neuen Ministerpräsidenten, weil man ihn weniger fürchtete, als Garcia Prieto, den unheimlichen Anhänger der Neutralität. Tatos und Remas Entwürfe haben die stillen Hoffnungen der Ententemänner rascher und gründlicher zerstört, als selbst die Freunde der Mittelmächte in Spanien anzunehmen vermocht hätten. Dies hat die Entente um alle Befestigung gebracht und sie begann mit Heftigkeit, ihr System der Anbahnung staatlicher und nationaler Souveränität zu betätigen. Wie weit sie ihr Spiel treiben wird, läßt sich nicht vorher sagen. Das Schicksal Griechenlands aber läßt jeder Befürchtung Raum, — wenn die spanische Regierung nicht doch all zu hart für die Jahre der verbündeten Völker, befreier erwacht.

### Zum sozialdemokratischen Friedensprogramm.

(W) Zu der Friedenserklärung der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit in Stockholm bemerkt „Allgemein“:

Dieses Programm ist ein Aktenschau von hohem politischem Rang, gemäßig und staatsklug zugleich. Zweifellos wird es Aufmerksamkeit erwecken und die Erörterung über den Frieden hat in Bewegung bringen, falls die Ententevölker es lesen dürfen, was wohl keine Kriegsenferne verhindern kann. Am allermeisten kann die Erklärung mit Überlegenheit höhn oder mit dem Gerade von deutscher Front abgelehrt werden, denn der Furcht vor der Fortsetzung des Krieges bis zur Erzielung eines annehmbareren Friedens merkt man keine Spur. In den Hauptstädten dürften die neutralen Völker zu frieden sein, wenn der Friede in Europa auf dieser Grundlage errichtet werden kann. Die Worte des Programms über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die sich durch die Kriegsergebnisse von fremder Oberhoheit befreit sehen, müssen den kleinen neutralen Völkern besonders zusetzen, ebenso wie die Erinnerung an die Notwendigkeit entsprechender Autonomie für diejenigen Nationalitäten, die wie Völkern und Nord-Schleswig-Holsteiner usw. vom Frieden keine Besserung ihrer staatsrechtlichen Stellung erwarten können. Auf jeden Fall dürfte dieses Attentat von den Völkern der Entente nicht als bedeutungslos abgelehrt werden können.

#### Die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

(W) Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge schreibt uns: Eine lehrreiche Statistik ist kürzlich in der Rheinprovinz aufgenommen worden, nämlich über die Höhe der Rentenbeträge bei den völlig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten mit Familie. Das Ergebnis war, daß auf jede Familie eines Kriegsbeschädigten ein Monatsbetrag von 67,80 M. und auf jedes Familienmitglied ein Monatsbetrag von 15,70 M. entfiel. Daß bei diesen Beträgen heute und auch wohl nach dem Kriege in vielen Familien von Kriegsbeschädigten, wenn sie keine anderen Einkommensquellen haben, bittere Not herrschen muß, ist selbstverständlich. Hier muß zunächst eine Erhöhung der Rente stattfinden. Wann und in welchem Umfange diese erfolgen kann, steht aber noch in keiner Weise fest, und auch wenn sie erfolgt, werden stets noch große Massen des Einzelnen zu lindern übrig bleiben. Hier gilt es, für das ganze Volk eine Dankschuld abzutragen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß demnach in ähnlicher Weise wie für die Hinterbliebenen durch die Nationalversicherung, auch für die Familien der Kriegsbeschädigten durch eine allgemeine Sammlung Abhilfe geschaffen werden soll.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

In Stockholm sind neuerdings laut Bericht des „Vorwärts“ die Vertreter der schwedischen Sozialdemokratie ein getroffen. Kroesira habe sich über den Fortgang der Verhandlungen befriedigend ausgesprochen.

### Westfa

Ramen, der 23. Jahre im Landreise tragbaren A den: Fritz Leberge, Ober-Tuberkulose 3

### Unsere

In der fchen Stä leitenden Womeiter W. er Zuther einen und die Sebe das nache i schaftplan. gung wurde meißes fchließung auf des dte fache Kart tatfächlichen Wahregel des nicht die V mangelhafte i Der Hauptan leitung die forgung aus führungsnahm Städtetages die Bevölker Menge in m erfassen i Wladam f Leichfiv handlungen angenommen schaftsfahr m die Unter Verbräucher der Gemein diese allein Debenmittle find aufzuhe und Staats einträchtig Unpassung die Licht, foud antwortung fterungsfä einzelne Gen Antheils den benachteiligte die erforde schaffen, o 2. Gegenüber Bestehen, e Nahrungsmi haltigkeit de aus mit de die praktisch antommt, rungsmi häftlichen Städen vo rechtzeitig braucher zu der Staat Kräfte ein Dinge, auch als Aufgab und unter schärfen in etwa wie es ist. 3. Dar fchen Besti dringen den zentralen gabe von fchen d ben. 4. Sob irgendw in 3. Bil- u überfchne fülle der B Der jetzige oft unmdgl antwortliche belastet die ständigen Un selben Un (Das) Mauer von Dtt und 2 Waterland Horden. Gleiches Et Eine dring Reichsgoldf Reihe and eine neue bereit. (Wage) Vertheilung affenen W mit Aufsch dtingten E Heeresberu Befestigung gegeben w von d amts ab so ist es der Geneh hat anzu empfehle gere Verke zur Ergä von Borr häntnisse Ham Sippe geri und R u und ert den.) E Zu füzr bläßige nicht zur Wälder ta battione von dem Belohnung

## Westfalen u. Rheinland.

**Kamen, 20. Juni. (Berichtsbüro.)** In der 23. Jahreswoche vom 4. bis 10. Juni sind im Landkreise Kamen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 3 (1 Lierberge, Oberaden, Unna); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (2 Kamen, 1 Herringen).

**(Kamener Ehrenkranz.)** Der Herr Fritz Karl Vogt, Sohn des Landwirts Karl Vogt, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz anlässlich seiner Tapferkeit bei den schweren Kämpfen des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

### Unsere Lebensmittelversorgung.

In der Hauptversammlung des deutschen Städtebundes gab nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Wermuth, der Geschäftsführer Dr. Luther einen Überblick über die gesamte Lage und die Lebensmittelverordnungen und den für das nächste Wirtschaftsjahr bestehenden Wirtschaftspläne. Ueber die Kartoffelversorgung wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters Wallraf-Köln folgende Entscheidung angenommen: Der Städtebund schließt die deutsche Städtebundesversammlung muß die diesjährige Kartoffelversorgung als eine in ihrem wesentlichen Ergebnis durchaus mangelnde Maßregel bezeichnen. Versprechungen, die nicht die Befriedigung, lassen vielmehr die mangelhafte Versorgung doppelt hart empfinden. Der Städtebund richtet an die Reichsleitung die dringende Bitte, die Kartoffelversorgung aus der diesjährigen Hauptversammlung mit dem Vorstand des deutschen Städtebundes bald zu regeln und dabei die für die Bevölkerung der Bedarfskreise erforderliche Menge unmittelbar nach der Ernte zu erfassen und unbedingt sicher zu stellen.

Als Ergebnis der Verhandlungen wurden folgende vier Leitsätze angenommen: 1. Auch im vierten Kriegswirtschaftsjahr muß daran festgehalten werden, daß die Unterbrechung der Zufuhr an die Verbraucher der Lebensmittel der Zukunft der Gemeinde untersteht. Anordnungen, die diese allein sichere Grundlage der gesamten Lebensmittelversorgung bereits verschoben haben, sind aufzuheben. Jeder Eingriff der Reichs- und Staatsstellen in die Unterbrechung der Zufuhr ist nicht nur die sachliche methodische Anpassung der Regelung an die örtliche Wirtschaft, sondern läßt auch, indem sie die Verantwortung der Gemeindeorgane herabsetzt, ihre Befähigung. Wenn in einzelnen Fällen einzelne Gemeinden durch Überforderung ihres Anteils den gesamten Stand der Volksernährung beeinträchtigen, so stehen der Staatsregierung die erforderlichen Maßnahmen, um Abhilfe zu schaffen, ohne weiteres zur Verfügung. 2. Gegenüber dem die und da zutage tretenden Bestreben, eine theoretische Willkür der Nahrungsmittelregelung und eine Unabsehbarkeit der Verteilungsorgane zu erreichen, muß mit Nachdruck betont werden, daß es für die praktische Volksernährung allein darauf ankommt, die hauptsächlichsten Nahrungsmittel zu erfassen und den der städtischen Bevölkerung zukommenden Anteil den Städten vollständig, in gutem Zustande und rechtzeitig zur Unterbrechung an die Verbraucher zuzuführen. Für diese Aufgabe muß der Staatsorganismus mit seinen ganzen Kräften eingesetzt werden. Daneben sind andere Dinge, auch wenn sie an sich Bedeutung haben, als Aufgaben zweiten Ranges zu behandeln und unter Vermeidung aller Verfeinerungsversuche in den einfachsten Formen zu lösen, etwa wie es jetzt für den Lebensmittelverkehr geschieht. 3. Damit die Widerstandskraft der städtischen Bevölkerung erhalten bleibt, wird dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß die zentralen Stellen künftig von der Aufgabe von Verschönerungen oder Verschönerungen absehen, die später nicht eingelöst werden. 4. Sobald es die Verhältnisse der Kriegszeit erlauben, ist die Haftung von Zivil- und Militärbehörden mit sich überschneidenden Zuständigkeiten und die Überfülle der Verordnungen zu beseitigen. Der jetzige Zustand macht es den Gemeinden oft unmöglich, die für eine Entscheidung verantwortlichen Stellen ausfindig zu machen und belastet die Gemeinden mit einer fächerförmigen Überforderung von Berichten über die selben Angelegenheiten an verschiedenen Stellen.

**(Das Gold der Reichsbank.)** Wie eine Mauer von Erz stehen unsere Truppen in Ost und West und schützen unser geliebtes Vaterland vor dem Einbruch der feindlichen Horden. Stehen wir in der Heimat mit gleicher Einmütigkeit hinter ihnen auf! Eine dringende Pflicht ist die Stärkung des Reichsgoldbestandes. Wenn jeder Deutsche dem Reich auch nur 5 Gramm Gold zuführt, steht eine neue Milliarde Mark im Wirtschaftskampf bereit.

**(Wagenanforderung in der ruhigeren Verkehrszeit.)** Der Bestand an bedeckten und offenen Wagen ist zurzeit günstig. Demgemäß ist Rücksicht auf die Notwendigkeit der unbedingten Sicherstellung der Bedürfnisse der Seereserverwaltung und der Volksernährung die Bestellung der Wagen nicht allgemein freigegeben werden kann, vielmehr nach wie vor von der Zustimmung des Wagenamts abhängig gemacht werden muß. Es ist es doch zurzeit möglich, bei der Erstellung der Genehmigung einen weniger strengen Maßstab anzulegen. Für die Verkehrsbedürfnisse empfiehlt es sich daher, die augenblicklich ruhigeren Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bedürfnisse, zur Ergänzung und möglichen Ansammlung von Vorräten auszunutzen, soweit es die Verhältnisse nur irgend zulassen.

**Kamm, 19. Juni.** Beim Baden in der Rippa gerieten die jugendlichen Arbeiter Daus und Puziger aus Höl in einen Strudel und ertranken.

**Hagen, 19. Juni. (Als Leiche aufgefunden.)** Seit dem 2. Juni wurde der Geheimrat Schatz von hier vermisst. Der 53jährige Mann war von einem Spaziergang nicht zurückgekehrt. Trotzdem die umliegenden Wälder tagelang durch Schützen und Jagendotationen abgestreift wurden, fand sich keine Spur von dem Vermissten, so daß die Familie eine Belohnung von 1000 Mark aussetzte für die Nach-

sicht, die ihr über den Verbleib des Vermissten ausrichten würde. Samstag morgen ist nun Geheimrat Schatz als Leiche im Walde an der Kalkwerken bei Oberhagen aufgefunden worden. Aufgefunden ist der Kreis erschöpft hingefallen, und da ihm Hilfe nicht gebracht werden konnte, an Entkräftung gestorben. Geheimrat Schatz gehörte 40 Jahre der hiesigen Stadtverordnetenversammlung an.

**Bedum, 19. Juni. (19 Schafe überfahren.)** Samstag nachmittag wurden auf der Bahnstrecke Elphstadt-Neubadem (Westfälische Landesbahn) 19 Schafe, welche auf den Bahnkörper in Dämninghausen gelangt waren, von einem Sonderzug aus Elphstadt überfahren und getötet. Die Tiere, die dem Gutsbesitzer E. Wersmann in Dämninghausen gehörten, wurden dem hiesigen Schlachthaus überwiesen.

**\*\* Neulinghausen, 14. Juni.** In der Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde lebhaft über die schlechte Beschaffenheit des Brotes und des Zwiebels gefächelt. Die Bäcker schoben die Schuld auf die minderwertige des ihnen gelieferten Mehls. Der Deputierte erklärte, Maßnahmen zur Abstellung der Mängel treffen zu wollen. Im übrigen wurde die Angelegenheit einer Unterkommission zur weiteren Beratung überwiesen.

**(V. Minden, 18. Juni. (Anzeige.)** Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist dem Reichsregierungsrat Dr. v. Borries in Minden der Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

**Düsseldorf, 19. Juni. (90 Zentner Mehl und 800 Pakete Seife beschlagnahmt.)** Auf der Himmelgeisterstraße wurden in einem Wohnwagen, den der begleitende Fuhrmann, der anscheinend bemerkt hatte, daß er beobachtet wurde, vor ein Haus anfuhr, in dem eine leere Wohnung zu vermieten war, etwa 90 Zentner Mehl vorgefunden. Der Fuhrmann hatte erklärt, er habe Mehl geladen, die Leuten gehörten, die in das Haus einzutreten wollten. Als der Beamte sich im Hause erkundigte, spannte der Fuhrmann die Pferde aus und machte sich aus dem Staube. Das beschlagnahmte Mehl wurde dem Lebensmittelverwaltungsamt zugeführt. Die Herkunft konnte noch nicht ermittelt werden. Von Beamten der hiesigen Lebensmittelpolizei wurden 800 Pakete Seife mit halbfester Schmierseife in Werte von mehreren tausend Mark beschlagnahmt, die ein Fuhrwerk von Essen nach Köln schaffen sollte. Es kommt Friedensware in Betracht, die wegen Zeitmangels schon seit langer Zeit nicht mehr hergestellt werden kann und mit der allem Anschein nach ein umfangreicher Kettenhandel getrieben worden ist.

**Köln, 20. Juni. Von der Strafkammer** wurde ein 15jähriger Junge wegen Mordanschlags auf zwei Frauen und einen Gefangenen verurteilt; er hatte gefälschte Brotkrumen und Brotmarken vertrieben, die nach seiner Aussage in einer Herberge von einer Gesellschaft mittels allerlei Hilfsmittel, darunter falscher Stempel, hergestellt worden seien. Er und andere Jungen seien von den Leuten „engagiert“ worden, um die gefälschten Karten auch in benachbarten Städten zu verkaufen; für Brotkrumen hätten sie 15 Mk. gefordert und für Marken 10 bis 30 Bfg. das Stück. Der Fälschergehilfschaft ist man auf der Spur.

**Koblenz, 20. Juni. Wegen Unter-**schlagung fanden die Bürogehilfin Maria Eberhard, wegen Hehlerei der Kaufmann Faber und seine Frau, die Verkäuferin Ella Faber, vor der hiesigen Strafkammer. Die E. genoss in der Papierwarenfabrik M. Mayer großes Vertrauen; sie hatte die Führung der Kasse zu beorgen und gelangte dadurch eines Tages in den Besitz von 11007

Mark in größeren Geldscheinen. Der Faber überredete das Mädchen zur Flucht mit ihm; ihm drohte das Mädchen wegen eines militärischen Vergehens. Die drei begaben sich nach Frankfurt und Berlin, wo mit dem gestohlenen Geld flucht geleistet wurde. Von Hamburg kehrte das Mädchen nach dem Rhein zurück und wurde in Köln verhaftet. Von dem Geld hatten sie in 3 Wochen 10000 Mark verjubelt. Die Strafkammer verurteilte die Eberhard wegen Unterschlagung zu 14 Monaten, den Faber wegen Hehlerei zu 21 Monaten und die Faber wegen Hehlerei zu 21 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten, die seit dem 28. Februar in Untersuchung sich befinden, waren gefänglich.

**Kachen, 20. Juni. (Ehre, dem Ehre ge-**büht.) Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Im Jahre 1895 geriet ein Kaufmann bei Kachen in Konflikt, der mit einem Zwangsvergleich von 20 Prozent endete. Nach der Zeit siedelte er in das Industriegebiet über und erwarb Vermögen. Eine festsche Freude bereite der betreffende Kaufmann jetzt seiner damaligen Gläubigern, wozu auch verschiebene in Köln wohnen, indem er ihre ganzen Forderungen nebst drei Prozent Zinsen für 22 Jahre auszahlte.

**Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!**  
**Bringt es der Goldankaufsstelle!**  
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathaus und ist jeden Donnerstag vormittag von 10-12 Uhr geöffnet. 1071

### Aus aller Welt.

**— Nord.** Der Landmann Sabrol aus Ennlow, Kreis Bendzin (Posen), hat seine Schwestern Sabrol, weil sie heirateten und einen Teil des Vermögens erhalten wollten, ermordet.

**— Eine Explosion auf Bahnhof Friedrich-**straße. Sonnabend früh 4.43 Uhr zerplatzte bei Einfahrt des Zuges 834 auf dem Fernbahnhof des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin eine 34 Kilo schwere stählerne Gasflasche. Drei Personen, der Bahnsteigwächter Kildert, die Schaffnerin Rosa Eberhard aus Hildesheim (Schlesien) und der Wehrmann Horstmann von einer Maschinenwerkstatt-Kompanie in Hannover sind schwer, 10 weitere Personen leicht verletzt. Die Beschädigungen an den Bahnanlagen sind unerheblich. Der Betrieb ist nicht gestört.

**— Der Balkanzug entgleist.** Der am 18. letzten Balkanzug ist Sonnabend vormittag 11 Uhr bei Groß-Karolinenfeld, zwischen München und Hofenham entgleist. Ein vorausgehender Güterzug mit Langholz hatte einen Baumstamm überfahren, der von der Lokomotive des Balkanzuges gestört wurde. Sie stürzte mit dem Gepäckwagen um, der erste Personenwagen liegt über dem Geleise. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

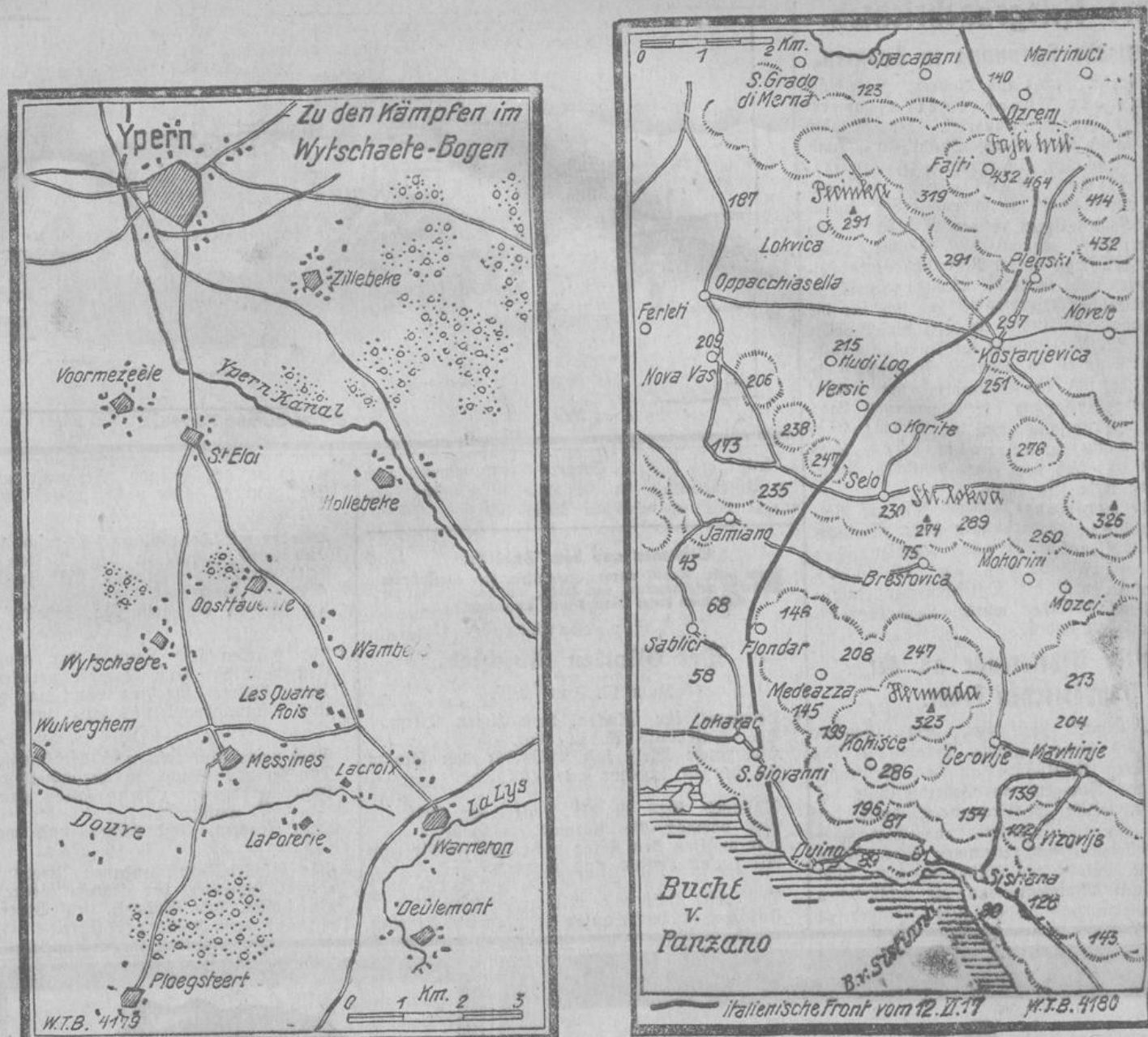
**— Mord eines Landsturmmannes.** In Brandenburg a. d. H. sind im Armeeaufseher der kriegsgefangenen Ausländer untergebracht. Sie werden von einer Wachmannschaft einer Landsturmkompanie beaufsichtigt. Einer dieser Wachleute, der Landsturmmann Strunk aus Oberhagen, befand sich gerade in einem Gefangenenzimmer und hantierte mit seinem Gewehr. Unmittelbar vor dem vergitterten Fenster dieses Zimmers befand sich eine Schaar junger Mädchen, die mit dem Aufhaken von Bettdecken am dem Eisen beschäftigt war. Strunk setzte plötzlich schmerzhaft auf diese Mädchen an, nahm dann aber plötzlich einen Rahmen mit 5 schwarzen Patronen aus der Tasche, den er in sein Gewehr steckte und schoss. Die Kugel traf zunächst einen Güterwagen des Fensters, zerplatzte diesen und traf

dann die 20 Jahre alte Arbeiterin Martha Becker, die am Hals getroffen, tot zu Boden stürzte. Ein zweites Mädchen namens Erna Braun, 18 Jahre alt, wurde durch denselben Schuss an Kopf und Brust schwer verletzt. Die 17jährige Ehefrau erlitt leichtere Verletzungen am Kopf und an der Hand. Der Landsturmmann wurde sofort in Haft genommen.

### Die Gefangenen von Zarstsko Selo.

Ueber das Leben des Zarenpaares in der Gefangenschaft erzählt der „Matin“ nach einer Schilderung des russischen Journalisten Jovin: Nikolaus Alexandrowitsch Romanow wohnt getrennt von seiner Frau und seinen Kindern im zweiten Stock des Palais Zarstsko Selo. Der Zar mußte sein Wort geben, niemals eine Zusammenkunft mit seiner Frau zu suchen. Wenn er in den Gemächern der Zarin seine Kinder besucht, wird seine Frau von einem Gardeoffizier in einem der inneren Gemächer bewacht. Der Zar sieht entgegen seiner früheren Gewohnheit jetzt ziemlich spät auf, erst gegen 9 oder 10 Uhr, nimmt seinen Tee ein und läßt durch einen Soldaten die Petersburger Zeitungen holen, namentlich die „Kisch“ und die „Borsenzeitung“. Er ist außerdem auf den Moskauer „Kuskoj Slowo“ abonniert, der ihm unter folgender Aufschrift zugesandt wird: Nikolaus Alexandrowitsch Romanow, Palais Alexander. Die Küche des Zaren wird weiter von seinem französischen Küchenchef Charles Olivier geführt, der täglich pro Portion 4 Rubel 50 Kopfen angewiesen bekommt. Nur der kranke Zarenwittwe kann nach Belieben essen. Nach dem Mittagessen macht der Zar, bewacht von dienstlichen Offizieren, einen Spaziergang im Garten. Zweimal im Tag besucht die Zarenfamilie die Kapitalkapelle. Auch hier wird die Zarin streng von ihrem Mann getrennt. Sie bezieht hinter einem Wandschirm. Die Zarin zeigt einen krankhaften Zustand religiöser Vergessenheit. Ihr Gesicht ist unbeweglich, die Lippen fest verschlossen, ihre Haltung die einer Narkotisierten. Sie zeigt nur Interesse für ihre Kinder. Wenn Alexandra Fedorowna nicht bei ihren Kindern ist oder in Gesellschaft ihrer Töchter Wäsche für die Verwandten herstellt, beschäftigt sie sich mit der Lektüre fremder Bücher, vornehmlich der Werke Johann von Kronstadt, des Stifteres der Jesuitenmission. Die Briefe der Zarin, die alle auf religiös, Karten geschrieben sind, enthalten nur Gebete oder religiöse Gebichte, unterzeichnet mit A und einem Kreuz. Der Zar selbst zeigt vollkommene Indifferenz. Seine gesamte Korrespondenz mit die der übrigen Gefangenen von Zarstsko Selo wird einer strengen Kontrolle durch den Kommandanten unterworfen. Jeder Schritt der Gefangenen wird von den in allen Ecken des Palais aufgestellten Posten überwacht. Die Lebensmittel werden aber immer köstliche Formen. Der Zar ließ dafür dem Minister Kerensky seinen ausgedehnten Dank ausdrücken.

**— Einsturz einer Maschinenfabrik.** Mittwochs morgen ist, wie aus Paris gemeldet wird, ein Teil der Gebäude des Werkes Renault in Billancourt eingestürzt. Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Man hofft, daß die Zahl der Opfer nicht allzu groß ist. — Der Unfall in dem Werk von Renault ereignete sich in einem 150 Meter langen 3 Stockwerk hohen Gebäude, in welchem sich große Werkzeuge befanden. Gegen 10 Uhr morgens ließ sich das erste Krachen vernehmen. Man gab Alarmzeichen und zahlreiche Arbeiter verließen die Werkstatt. Ungefähr 10 Minuten später stürzte das Gebäude zusammen. Die Aufräumarbeiten zur Bergung der Leichen werden fortgesetzt. 18 Personen wurden getötet, 60 verletzt.



## Weitere Kriegsnachrichten.

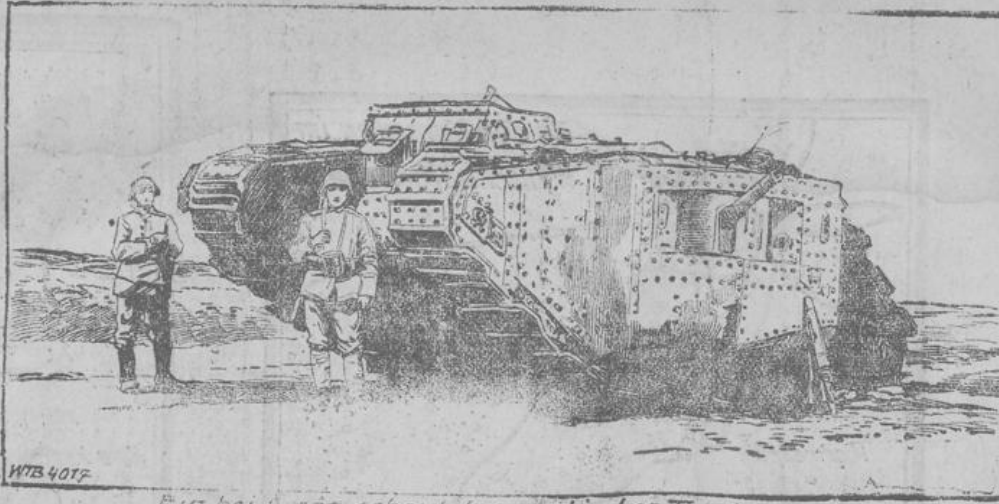
### Die politische Spannung in Spanien.

(SA) Reuter meldet aus Madrid: Nach einer Konferenz der Abgeordneten, an der die Mitglieder der Reformpartei, der Republikaner, der Radikalen und der Sozialisten teilnahmen, wurde beschlossen, ein revolutionäres, antispanisches Manifest zu veröffentlichen und einen Bund zu bilden. Die Gründe zu diesem Beschluss liegen in der Mittartree und in den Gerüchten, wonach die Bildung einer reaktionären, monarchistischen Regierung unter Leitung Marras und General Berlers bevorsteht. Die monarchistische Reformpartei hat sich für die Republik erklärt. Während ein Teil der Bevölkerung geneigt ist, den Umfang der Unruhen hauptsächlich aus Mangel an genauen Nachrichten zu übertrieben, herrscht in wohlinformierten Kreisen eine günstigere Auffassung der allgemeinen Lage. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Schwierigkeiten nur auf innerpolitischen Gebiet liegen und daß von einer deutschen Beeinflussung keine Rede sein kann.

Times' meldet aus Madrid: Die auf Veranlassung gerichteten Bestrebungen des Ministers Dato hat die öffentliche Meinung beruhigt. Die revolutionäre Bewegung ist verestelt worden, weil den Offizieren der Infanterie das Recht verliehen wurde, Landesverteidigungsausschüsse zu bilden.

### Schwere Wehrstände an der französischen Front.

(TU) „Victoire“ hofft von dem jüngsten Armeebefehl des Generalissimus Pétain die Abstellung schwerer Wehrstände an der Westfront, namentlich des Mangels an Feuerdisziplin bei der Artillerie, welche im Craonne-Abschnitt, der Signale der eigenen Infanterie ungeachtet, diese unter mörderischen Feuer genommen habe. Man überlassen habe Pétain zur Blüthe gemacht, nicht immer dieselben Regimenter an die gefährlichsten Punkte zu stellen und die Urlaube gerechter zu



beurteilt, als bisher. Scharte Kritik verdient auch die Intendantur, da die Desresverpflanzung jetzt viel zu wünschen übrig läßt.

### Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

### Der Glocken Abschied.

Zum 17. Juni 1917.

Herunter, ihr Glocken, vom hohen Turm, Das Vaterland ist in Not. Die ganze Welt faßt entsezt den Sturm Zu stürzen in Not uns und Tod.

Barum? Das ist die Frage der Zeit, Wer vermag die Antwort zu geben? Wir wollten den Krieg nicht, der Friede war All unser Hoffen und Sehnen.

Doch was half es? All unser Tun, Unsere Volkstraft, unser Schaffen und Streben

Erregten der Feinde Mißgunst und Neid, Sie gönnten uns nicht unser Leben.

„Nieder mit Deutschland!“ so erscholl ihr Ruf, Und wir? „Auf zu den Waffen, Gott mit uns! Hinans für Freiheit und Recht.“

Zu schätzen die heimische Erde!“

Ihr Glocken seid Zeugen der großen Zeit, Erst habt ihr zum Kampfe gerufen, Dann klangt ihr mit von Sieg zu Sieg Und trümet mit uns schon vom Frieden.

Doch nein, laut tobt noch der blutige Kampf, Der Feinde Macht zu erschauern. Rest heißt es: „Heran alles zum letzten Gang.“

Laßt trachen, laßt blitzen und wettern.“

Ihr Glocken, einst anderen Zwecken geweiht, Steigt herunter zur letzten Wehre Zu helfen den Söhnen des Vaterlands Jetzt auf dem Felde der Ehre.

Tod zuvor laßt noch einmal den hehren Klang Hinarunterhallen in Stadt und Land, Laßt Zeugnis ab von dem kühnen Band, Das immerdar hat uns umschlungen.

So geschah es. Am Sonntag, des Abends zur achten Stunde Da klangt noch einmal alt und jung, Da hallten noch einmal von Turm zu Turm Die alten, die stehenden Klänge.

Da klangt ihr wie zu der Ur-Väter Zeit In guten und bösen Tagen, In Kriegesnot, in Friedenszeit, Im Wandel der Zeiten zu Freud und Leid.

Die Stunde ist aus, jetzt ist es still, Von allen Tümen der letzte Klang, Uns ist, als rief ihr zum neuen Gang: „Nehmt wohl, mög bald der Friede Euch werden.“

## Kleine Anzeigen

(Gesuche, Angebote usw.)

müssen bis spätestens nachmittags 4 Uhr in unserem Beis sein, wenn diese noch in die nächste Nummer aufgenommen werden sollen.

## Größere Anzeigen

für die Nummer des folgenden Tages können nur noch vormittags angenommen werden. Alle später eingehenden Inserate müssen wir für die darauffolgende Nummer zurückstellen. Wir bitten unsere werbenden Inserenten, dieses zur Kenntnis zu nehmen und die Schwierigkeiten, die die begrenzte Zahl des Personals usw. mit sich bringt, zu berücksichtigen.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung  
Kamen, Weststraße 10.

## Höchstpreise für Schlachtrinder.

Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den Viehhalter darf der Preis von 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Juli 1917 ab nicht übersteigen bei:

1. gering genährten Rindern einschließlich Fressern (Klasse C) 55 Mark;
2. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über sieben Jahre, Bullen über fünf Jahre und angestrichelten Ochsen, Kühen, Bullen und Färsen jedes Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von bis zu 5,5 Zentnern 60 Mark, über 5,5 bis 7 Zentnern 68 Mark, über 7 bis 8,5 Zentnern 72 Mark, über 8,5 bis 10 Zentnern 76 Mark, über 10 bis 11,5 Zentnern 80 Mark, über 11,5 Zentnern 85 Mark;
3. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen bis zu sieben Jahren, Bullen bis zu fünf Jahren und Färsen (Klasse A) 90 Mark.

Die vorstehend festgesetzten Preise treten an die Stelle der Preise unter I der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juni 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. Oktober 1916. Der Zuschlag für Fettträger und Klasse C kommen in Zukunft. Am übrigen bleibt die Verordnung vom 13. Juni 1916 in Kraft. 1497 Münster, den 13. Juni 1917.

Der Vorstand. J. B. Scheuner.

## Bekanntmachung.

### Städtische Altbekleidungsstelle.

Die Annahmestelle getragener Kleidungs- und Wäschestücke in dem Kaufhause des Herrn Max Eichenhadt, Weststraße Nr. 70, ist bis auf weiteres geschlossen.

Die Annahmestelle und der Verkauf getragener Schuhwaren befindet sich von Mittwoch, den 27. Juni ab in dem Hause des Herrn Kaufmann Senter, Unnaerstr. Nr. 163, und ist geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend, von 10–12 Uhr vormittags.

Die weitere Abgabe von Schuhwaren ist im vaterländischen Interesse dringend erwünscht.

Auf Bestellung erfolgt Abholung aus den Wohnungen.

Kamen, den 19. Juni 1917.

### Altbekleidungsstelle.

Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

## Jagdverpachtung.

Die am 1. August ds. Js. pachlos werdende Gemeindejagd soll am

Freitag, den 13. Juli 1917, nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Wirtes Neuhaus hier selbst öffentlich meistbietend auf fernere 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen 2 Wochen lang, vom 25. Juni ab, bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen. 1501

Niederaden, den 20. Juni 1917.

Der Jagdvorsteher:  
Rumpf.

## Kriegsposstkarten

zu haben in der Buchhdlg. der Kamener Zeitung.



Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Heinrich Betzler

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ida Betzler u. Verwandte.

Kamen, den 19. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Kampstrasse 22, aus statt. 1503

## Turnverein zu Kamen.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Heinrich Betzler

versammeln sich die Turngenossen am

Donnerstag, d. 21. Juni,

nachmittags 4 Uhr,

in der Turnhalle. 1496

Der Turnrat.

Junger Mann, 35 Jahre alt, ev., wünscht Verkehr mit anst. Mädchen zwecks

Seirat.

Witwe nicht ausgeschlossen.

Zuschr. mit Bild unter

3. 2420 an die Geschäftsstelle der Kamener

Zeitung. 1500

## UHREN

Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert

J. Kupperschlag,

Kamen, Weststrasse 76, 20

Zu verkaufen



Schwein

zum Weiterfüttern zu

verkauft 1502

Lüthar, Norddeumauer 9.

## Höchstpreise für Obst.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. d. M. — veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ vom 4. d. M. — werden für die Provinz Westfalen beim Verkauf von Obst folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Erzeugerpreise für das in Westfalen geerntete Obst. Erdbeeren. 1. Wahl 0,60 Mk., Erdbeeren, 2. Wahl 0,33 Mk., Heidelbeeren 1,10 Mk., Johannisbeeren, weiße und rote 0,33 Mk., Johannisbeeren, schwarze 0,44 Mk., Stachelbeeren, reife und unreife 0,33 Mk., Himbeeren 0,55 Mk., Blaubeeren 0,27 Mk., Preiselbeeren 0,38 Mk., saure Äpfel 0,22 Mk., süße Äpfel (weiße) 0,27 Mk., süße Äpfel (große, harte) 0,38 Mk., Schattensmorellen 0,40 Mk., Glasäpfel 0,45 Mk., Reineclauden, große, grüne 0,33 Mk., Mirabellen 0,44 Mk.

II. Großhandelspreise. Die unter I genannten Obstsorten dürfen an Wiederverkäufer nicht zu einem höheren Preise abgesetzt werden als dem Erzeugerpreise mit einem Aufschlag von 18 vom Hundert (Großhandelspreise). Bei Erdbeeren und Himbeeren darf der Aufschlag höchstens 25 vom Hundert betragen.

Als Erzeugerpreis hat im Einzelfalle derjenige Preis zu gelten, der dem Erzeuger gemäß der für den Erzeugungsort maßgebenden Bestimmung gezahlt worden ist.

Beim Verkauf der Erzeuger an den Kleinhandeler, der Obst unmittelbar an den Verbraucher absetzt, und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsart, z. B. an die Verkaufsstelle des Kleinhandlers oder auf den Großmarkt, so darf der dem Erzeugerpreis der Großhandelsaufschlag hinzugefügt. (Großhandelspreise).

III. Kleinhandelspreise. Die unter I genannten Obstsorten dürfen an den Verbraucher nicht zu einem höheren Preise abgesetzt werden als zum Großhandelspreise mit einem Aufschlag von 30 vom Hundert. (Kleinhandelspreise).

Beim Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsart, z. B. den Markt oder die Wohnung des Verbrauchers, so darf der dem Großhandelspreise den Kleinhandelsaufschlag hinzugefügt. (Kleinhandelspreise).

IV. Abweichungen von Groß- und Kleinhandelspreisen. Kommunalverbände können niedrigere Aufschläge, als unter Ziffer II und III vorgegeben, festsetzen, insbesondere für einzelne Obstsorten und für bestimmte Zeit. 1499

Derford, den 13. Juni 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst:

gez. von Borries.



Die Liebe hört nimmer auf.

Montag abend 1/27 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebtes Töchterchen, unser liebes Schwesterchen, Enkelin und Nichte

Martha

im Alter von 7 1/2 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Vater nach fast 2 Jahren, der den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen

Frau Ww. Buckheiser

Alwine geb. Busse

nebst Kindern

Familie Busse.

Weddinghofen, Oberaden, Horstmar, Lünen, Laustrop, Rünthe, Frankreich und Russland, den 19. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Nordbergstrasse 79, aus zum Friedhof in Methler statt 1504

## Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

## Bekanntmachung

über die Preise für Stroh und Häcksel.

Vom 8. Juni 1917.

Auf Grund des § 15 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 8. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 743) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 402) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Außer dem im § 5 Absatz 1 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 8. November 1915 in der Fassung der Verordnung vom 23. November 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1288) festgesetzten Ueberrahmepreise dürfen vom Erzeuger auch die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser transportiert wird, sowie die Kosten des Einladens dafelbst vergütet werden; der hierfür zu zahlende Betrag darf zwei Mark für den Doppelzentner nicht übersteigen.

Dies gilt auch für den Verkauf des der Ueberrahmebeschränkung nicht unterliegenden Strohes durch den Erzeuger.

Artikel II.

Soweit der Hersteller von Häcksel gemäß Artikel I eine besondere Vergütung gezahlt hat, darf er diese beim Verkauf von Häcksel neben dem festgesetzten Höchstpreis in Rechnung stellen.

Artikel III.

Vorstehende Bestimmungen treten am 14. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts:

v. Batocil.

1498

# Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der  
**Märkischen Zeitung**

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der  
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage  
„Fries Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.  
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M.  
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.  
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.  
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung  
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede  
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion  
verantwortlich: S. Schultze.

Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen  
Beitragte 15 Pf., Restameile 60 Pf. Bei  
Wiederholungen Rabatt nach Art. Jeder  
Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei  
Nichteinlösung unserer Zahlungsbedingungen.  
sowie bei Konturufen, Zwangsvergleichen und  
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an  
bestimmte vorgezeichnete Stellen wird keine  
Gebühr geleistet.

Nr. 142 (2. Blatt)

Mittwoch, den 20. Juni 1917

45. Jahrgang

## Zur Lage in Russland.

### Russlands Antwort an die Alliierten.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-  
agentur: Bei dem Besuch, den am 13. Juni  
Albert Thomas den Mitgliedern der vorläufigen  
Regierung abstattete, hat der Minister des  
Auswärtigen, Terechtienko, dem französischen Mi-  
nister vor seiner Abreise nach Frankreich fol-  
gendes Schriftstück überreicht: Die russische  
Revolution ist nicht nur eine Umformung der  
inneren Organisation Russlands, sie ist auch,  
und zwar in erster Linie, ein Faktor moralischer  
Art, ein Faktor, der den Willen des russischen  
Volkes darstellt, sein Ideal von Gleichheit,  
Freiheit und Recht nicht nur im Gebiet der  
inneren Politik des Landes zu verwirklichen,  
sondern auch in den zwischenstaatlichen Be-  
ziehungen. Dieser Wille ist die Quelle, der die  
russische revolutionäre Regierung ihre Kraft  
entnimmt. Dem zu dienen ist ihre erste Pflicht  
und ihre Sendung. Aufstand verteidigt beim  
Kampfe mit dem Feinde den großen Gedanken  
der Freiheit und hat als Kriegsziel die  
Aufsichtung eines allgemeinen  
Friedens auf Grundlagen, die jedes ge-  
walttätige Vorgehen von einer Seite, möge sie  
sein, welche sie wolle, und ebenso jeden imperia-  
listischen Versuch in irgend einer Form, aus-  
zuschließen. Russland nährt keinerlei Eroberungs-  
pläne und stellt sich entschlossen jedem der-  
artigen Versuche entgegen. Gerade diesen  
Grundsätzen ist die russische Nation fest ent-  
schlossen, die imperialistischen Absichten des  
Feindes, seien sie offen oder verdeckt, zu be-  
kämpfen, sowohl auf politischem Gebiet, wie  
auf dem Gebiet der finanziellen oder wirt-  
schaftlichen Interessen. Wenn sich trotzdem ge-  
wisse Meinungsverschiedenheiten zwischen un-  
serer Regierung und den alliierten Regierungen  
über die Kriegsziele bilden konnten, so zweifeln  
wir nicht, daß die enge Vereinigung, die  
zwischen Russland und seinen Alliierten be-  
steht, ein völliges Einverständnis über alle  
Fragen auf Grund der Grundsätze, von denen  
die russische Revolution bezeugt ist, sicherstellen  
wird. Unerschütterlich der gemeinsamen Sache  
der Alliierten verbunden, nimmt die russische  
Demokratie den Entschluß jener alliierten  
Mächte mit lebhafter Freude auf, die sich be-  
reits erklärt haben, dem Wunsch der vorläufigen  
Regierung Russlands nachzukommen, die Ver-  
einbarungen, die die endgültigen Kriegs-  
ziele betreffen, einer neuen Durchsicht  
zu unterziehen. Wir regen zu diesem  
Zweck die Zusammenkunft von Vertretern  
der alliierten Mächte an, die demnächst statt-  
finden könnte, sobald sich günstige Be-  
dingungen dafür bieten. Aber eine  
der Vereinbarungen, wie diese, die am  
5. September 1914 in London unterzeichnet  
und später veröffentlicht worden ist, und die  
die Möglichkeit der Schließung eines Sonder-  
friedens durch eine der alliierten Mächte aus-  
schließt, soll auf der Zusammenkunft nicht zur  
Diskussion gestellt werden.

### Die große Aufgabe Russlands.

(W) Der Minister des Auswärtigen Tere-  
chtienko hat beim Empfang der  
amerikanischen diplomatischen Sonderabordnung  
mit Senator Root an der Spitze eine An-  
sprache, in der er erklärte: Die Revolution  
stellte das russische Volk vor zwei Fragen  
von höchster Bedeutung, nämlich die Frage  
einer starken Demokratie im Innern des Landes  
und des Kampfes gegen einen Feind, der die  
letzte Stütze der Autokratie ist. Die russische  
Revolution bewirkt nicht nur eine Veränderung  
in der inneren Verfassung der Regierung, sie  
ist auch ein politischer Faktor, der auch den  
Willen des russischen Volkes in seinen Be-  
strebungen bezeugt, sich die Freiheit zu sichern,  
und dies will das russische Volk nicht nur  
in den inneren Angelegenheiten, sondern auch  
in der internationalen Politik beweisen. Das  
Volk will auch den Militarismus stürzen und  
sucht einen dauerhaften Frieden ohne irgend-  
eine Vergewaltigung, ohne ein imperialistisches  
Bestreben. Das russische Volk nährt keinen  
Gedanken an Vorherrschaft und bekämpft ähn-  
liche Gedanken anderer Länder, aber vor allem  
wird es nicht die Verwirklichung irgendeines  
imperialistischen, politischen, finanziellen oder  
wirtschaftlichen Planes des Feindes dulden. Dies  
ist die große Aufgabe Russlands. Es besteht  
nach ein großer Gedanke, der durch das deut-  
liche Schriftstück ausgedrückt wird, durch das  
die Vereinigten Staaten und das amerikanische  
Volk ihre Wünsche und Absichten kundtun,  
besonders, daß die Nationen die Pflicht haben,  
über ihre Zukunft zu entscheiden. Das russische  
Volk macht sich diese erhabenen Grundsätze zu  
eigen und ist der Ansicht, daß diese die Politik  
der Nationen leiten sollten.

### Gefecht zwischen russischen und japanischen Kriegsschiffen.

(TU) Aus Karachi meldet ein britischer Dan-  
ter, er sei Mitte Mai Zeuge eines Gefechts  
zwischen russischen und japanischen Kriegsschiffen  
bei Wladivostok gewesen. Die Japaner über-  
wanden die Russen und schafften Ruß, indem russische  
Schiffe weggeschleppt wurden. Während einer Men-  
ute seien viele russische Marineoffiziere er-  
schossen worden.

## Scharfe Gegensätze zwischen den Russen und Italienern.

(f) Die „F. Z.“ meldet aus Lugano:  
Eine Petersburger Meldung der „Stampa“  
zufolge offenbarte eine Unterredung zwischen  
der italienischen demokratischen Mission in  
Petersburg und dem russischen Arbeiterrat  
weitgehende Differenzen. Während die Italiener  
die Fortsetzung des Krieges verlangten, da  
keine Öffnung auf eine deutsche Revolution  
und darauffolgende Mitarbeit des deutschen  
Volkes an einem gerechten Frieden bestünde, be-  
harrten die russischen Sozialisten bei der An-  
sicht, daß ein gerechter Friede auch ohne  
weiteres Blutvergießen möglich sei. Noch  
schärfere Gegensätze zwischen den Russen und  
den Italienern traten in bezug auf das Schick-  
sal Dalmatiens und der nagen und fernen  
Balkanländer hervor.

### Die Veröffentlichung der Bündnis- verträge.

(bb) „Hetzsch“ ergänzt laut „Nat.-Ztg.“ nun-  
mehr die Mitteilung über die Veröffentlichung  
der Bündnisverträge dahin, daß alle Verträge  
des alten Regimes bis zum 31. Juli 1914  
veröffentlicht werden sollen. Alle danach ab-  
geschlossenen Verträge mit den Alliierten könn-  
ten nicht veröffentlicht werden, da diese Ver-  
träge die Interessen der Kriegführung erheblich  
beeinträchtigen würden. Japan hat auf die  
schwierigen Folgen aufmerksam gemacht,  
die durch eine Veröffentlichung des russisch-  
japanischen Bündnisvertrages von 1915 ent-  
stehen könnten.

### Weitere Kriegsnachrichten.

#### Die Anläufe der neuen französischen Offensive.

(SK) „Daily Chronicle“ meldet aus  
Frankreich: Die Teilkämpfe an der  
französischen Front in der Champagne  
und auf den Maasrändern, die sich durch ganz  
außerordentlich reiche Artillerievorbereitung  
kennzeichnen, sind die Anfänge der neuen  
französischen Offensive.

### Die zunehmenden U-Bootsversenkungen.

(bb) Im französischen Marineministerium  
wurde laut „Woffinger Zeitung“ mitgeteilt,  
die Versenkungen durch U-Boote hätten im Laufe  
der letzten Woche wieder außerordentlich zu-  
genommen. Die Schiffverluste erreichten wie-  
der den Durchschnitt des Monats April. Die  
Marinefachleute der französischen Blätter be-  
gleiten diese Mitteilungen mit bitteren Be-  
merkungen über die Vertrauenslosigkeit, die bei  
jedem Sinken der Verlustziffern von einem  
Zusammenbruch geschwächt hätten.

### Zu den letzten Fliegerangriffen auf England.

(W) Während der erste englische Bericht  
über den Angriff deutscher Flieger auf den  
besetzten Hafen von Cherbourg am 5. Juni  
die übliche Mischung von Niedrigesundheit  
und stiller Empörung zeigte, sprach aus den  
späteren eine sehr viel freudiger Stimmung.  
Inzwischen war nämlich veröffentlicht worden,  
daß 2 deutsche Flugzeuge durch Landsturmtruppen  
8 weitere durch Marineflieger abgeschossen  
worden seien, somit die Angreifer 10 von 8  
Flugzeugen einbüßten. Dieser angebliche  
Erfolg begeisterte eine englische Zeitung zu dem  
Ausdruck: „Da das Ende des Krieges durch  
die Vernichtung der deutschen Reserven und  
Soldaten und Materialien beschleunigt wird,  
hofft England von ganzem Herzen, daß noch  
häufige Wiederholungen der Angriffe statt-  
finden.“ Dieser Wunsch ist den Engländern  
durch den Luftangriff vom 15. Juni auf London  
erfüllt worden. Im letzten wird festgestellt,  
daß wir beim Angriff auf Cherbourg nur ein  
Flugzeug, beim Angriff am 13. Juni kein  
einziges verloren haben.

(bb) Der englische Munitionsminister er-  
klärte im Unterhause, daß 11 000 Schaben-  
erfahrungen in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni  
auf das Ostende von London erhoben  
worden seien. Davon sei die Hälfte der An-  
griffe, 5586, bereits ausgeführt worden.

(TU) Ein Reuterskorrespondent meldet von  
der englischen Südküste, daß in einer Stadt,  
die nun mit Glascherben überfüllt ist, die erste  
Explosion um 1/3 Uhr stattfand. Das Pfeifen  
der Luftschiffe hörte man deutlich weithin.  
Es brachen an verschiedenen Stellen Brände aus,  
aber man konnte des Feuers bald Herr werden.  
Einige Torpedos verfehlten eine Anzahl Leich-  
ter Landhäuser, einer rief ein Lärm von 3  
Tiefe und 30 Fuß Durchmesser in die Erde.  
Ein Korrespondent, von der Küste, meldet:  
Scheinwerfer meldeten den Zeppelin, als er sich  
vom Meer aus näherte. Die Kanonen traten  
in Tätigkeit. Der Zeppelin machte ver-  
gebene Versuche, den Abwehrschüssen auszu-  
weichen, und es gelang ihm einige Male, land-  
wärts zu fahren. Mittlerweile wurde er  
getroffen. Der Zeppelin-Kommandant, der die

drohende Gefahr bemerkte, versuchte, so hoch  
zu steigen, daß er aus der Reichweite der  
Geschütze kam. Er fuhr dann in die Richtung  
nach dem Meer. Flugzeuge folgten ihm. Der  
Zeppelin schob auf die Flugzeuge, aber es  
gelang ihm nicht, die Angreifer abzuwehren.  
Nach Verlauf einiger Zeit stürzte das Luftschiff  
brennend nieder und kam auf einen Acker, einige  
Meilen vom Meer entfernt, zu liegen.

### Gärung in England.

(W) In einem „Die großen Unruhen“ über-  
schriebenen Aufsatz der englischen Wochenzeitung  
„John Bull“ heißt es: Es wütet eine Feuers-  
brand, eine grimmige und wirkliche in Groß-  
britannien, deren Existenz kein Mensch, der Augen  
und Ohren hat, bezweifeln kann. Wenn man vor  
einigen Tagen den Gerichtsverhandlungen bei-  
wohnte, wo die jungen Feuerbrände, die Unruhen  
gefeuert hatten, freigesprochen wurden, wenn man  
die Menge revolutionärer Reden hören hört, so  
kann das Gefühl sein, als veränderte sich, so  
kann man sich vorstellen, daß sie keine vorübergehende Phase  
des Kräfteschwachs sind, sondern der Unruhe  
die sich von einem Ende Englands bis zum an-  
deren ausbreitet hat.

### Italienische Truppenlandungen in Port Said.

Die „F. Z.“ meldet von der schweizeri-  
schen Grenze: Nach der Landung einer Ab-  
teilung italienischer Truppen in Port Said  
schreiben die künftigen Regierungsbücher:  
Ein englisch-italienischer Vorstoß  
zur Eroberung der heiligen Orte  
werde demnächst erfolgen.

### Die wahren Gründe der Vergewaltigung Griechenlands.

(W) Der Juntspruch des Eijferturms vom  
16. Juni, 6 Uhr nachm., bemerkt nach längerem  
Ausführungen über die nimmer geschaffene  
Begründung durch Albanien und Nordgriechen-  
land: Bisher war nur der Weg über Saloniki  
möglich. Heute bildet der Weg Santi Quaranta-  
Monastir die Verlängerung des Weges durch  
Italien und den Kanal von Durrës und ge-  
staltet den Verbänden, den Weg durch das  
Mittelmeer zur Auffüllung von Menschen,  
Nahrungsmitteln und Munition für die Orient-  
armee vollständig auszufüllen. Die Durch-  
fahrt durch den Kanal von Durrës, etwa 75 km,  
kann durch eine fast ununterbrochene Sperre  
gehindert werden. Dies ist also ein beträch-  
licher Vorteil, der durch das letzte Vorgehen  
der Alliierten erreicht wurde. Diesen schmerz-  
haften Eingriff Frankreichs gegenüber, das sich  
dazu ergab, für die Entente den Vorteil in  
Griechenland zu machen, flingt die habsburgische  
Propaganda jenseits an das griechische Volk  
wie blutiger Hohn: „Frankreich, Großbritannien  
und England wollen die Unabhängigkeit, Größe  
und Mächtigkeit Griechenlands. Sie beabsichtigen,  
das edle Land zu verteidigen. Ein neues  
Zeitalter des Friedens und der Arbeit fängt  
für Euch an. Wisset denn, daß in Achtung  
der nationalen Selbständigkeit die Schmachtmächte  
keineswegs die Absicht haben, vom griechischen  
Volk allgemeine Mobilisation zu verlangen.“  
Wahrlich, so ähnliche Verhöhnungen eines durch  
Hunger und Waffengeldern bezwungenen kleinen  
Volkes blieb den Vorkämpfern der Freiheit der  
kleinen Völker vorbehalten.

### Reisebilder aus Adelnau.

II.  
Unser Besuch auf den Bäumen.  
Aplerbed. 13. Juni. Unsere Heimat ist  
ein liebliches Bergland, aber die großen Schorn-  
steine der vielen Zehnen und Höfen gehören  
mit hinein. Nun denke man sich weite, weite  
Ebene mit grünen Feldern und blumigen  
Wiesen — alles ganz flach; hier juppiges Land  
mit dem Geheiß der Wasserbäche und wunder-  
schönen Wasserrosen — dort am Horizont auf  
sandigem Boden Kamen, die sich schwarz auf  
himmel abheben. — Alles still, groß, weit und  
einfach. Ein kleines Bächlein marmelt schlaf-  
dahn zwischen niedrigen Bergkeimeln, und  
eine Windmühle dreht ihre Flügel in der  
Sommermonniglut. Man sollte meinen, es  
gäbe hier keine Menschen, wenn nicht die  
Gasse dort in großen Windungen zur Stadt  
hinauf und ein Wegweiser nach der anderen  
Seite zeigte: Nach Garf. Also gehen wir  
nach Garf und hören mit dabei zu, was der  
Lebenswürdige Herr Kantor uns erzählt von  
der Zeit, da er Kommandant von Adelnau war.  
Es war im November 1914. Da hieß es zum  
ersten Mal: Die Russen kommen. Da dachte  
alles ein, die Sachen wurden per Eilgut ab-  
geschickt, Leute waren nicht zu bekommen, man  
musste sie selbst in den Waggons fahren. Dann  
weigerte sich der Expedient, noch mehr Aus-  
weise anzunehmen, und nun wurde die Post  
überlaufen mit Kisten. Der Kommandant  
wurde färlar und man grub größere Löcher,  
um Bert- und Silberkisten dort zu verdecken.  
Man sah stahlisch brennen, die Flammen löst-  
en rot den Himmel. Die Keller wurden ver-  
barriert und Unterstände im Garten ge-  
baut für die, die am längsten aushalten woll-  
ten: für den Pfarrer und die Herren von der

Behörde. Der Postmeister hatte so viel Geld  
und Wertgegenstände wie möglich schon fortgeschickt,  
das letzte wollte er in einem kleinen Koffer  
auf seinem Rade mitnehmen. Es kamen durch  
Adelnau schon Jüde mit Flüchtlingen, es  
sollte eine furchtbare Liebermacht den unseren  
gegenüberstehen. Alles was nur irgend ab-  
kömmlisch war, verließ Adelnau, obgleich noch  
kein Befehl zum Räumen gegeben war. Wir  
hörten stärkere Schüsse — und dann geschah  
das große Wunder: Die Russen waren eines  
Morgens wieder fort. So ist es uns vier-  
mal ergangen, jedesmal nach dieser furchtbaren  
Angst eine wunderbare Erlösung.

Da sind wir aber in Garf. Ein hübsches,  
malerisches Dorf, nur so ganz anders wie bei  
uns. Da liegen die niedrigen, einfachen weißen  
Häuser, mit Strohdächern, vor uns. Auf dem  
Dache findet man hin und wieder ein Storch-  
nest. Dort steht ja gerade der Herr Adelaar  
auf einem Bein und flappert: schlafte Birken  
neigen sich und nicken ihm freundlich zu. Man  
findet in diesen Dörfern oft ein großes Kreuz  
aus Eisen, das alle anderen Häuser überragt.  
Das und die schmale Kirche geben Zeugnis  
von der Frömmigkeit der Bewohner. Sie  
beten, wenn sie irgend etwas essen, selbst beim  
Kaffee und Frühstück, und wir könnten wohl  
von ihnen lernen. — Hinter jedem Hause sind  
die Wirtschaftsgebäude eben so niedrig und  
strohgedeckt wie das Haus. In der Mitte des  
Dorfes ist ein gewaltiger Misthaufen, an der  
anderen Seite eine Bank unter schattigen  
Bäumen und ein Brunnen auf einer hohen  
Stütze eine wagerechte Holzstange, an deren  
einem Ende an Ketten der Eimer hängt.  
Viel Vieh, Kühe, Schweine, Pferde, Stühner,  
wird gehalten. Viele treiben auch Bienenzucht.  
Die Häuser liegen alle an der sandigen Dorf-  
straße, und die Kinder laufen barfuß. Unsere  
finden mitten davor, man erkennt sie kaum  
wieder, sie sehen aus, als ob sie hier immer  
hingehört hätten, nur das Vagabundieren mit dem  
sie uns anschauen, verrät sie. „Wer will denn  
morgen wieder mit nach Hause fahren? —  
Niemand.“ Ein Lachen im Chor: „Wir bleiben  
erst mal 3 Monate hier, zu Hause kriegen wir  
ja doch keine Milch.“ Und nun folgt ein Ge-  
spräch, wie sie's getroffen haben und was sie  
schon alles erlebt haben. „Hier wohne ich“ sagt  
die eine und zieht sich ins Haus. Ich sehe  
eine große, reißliche Stube. Sauber ist nicht  
und Bank geschmückt und der Fußboden mit  
Sand bestreut. Nebenher ist das Schlafzimmer.  
Da sieht man himmelschöne geräumte Betten.  
Ich weiß zwar nicht, wie die Leute unter  
solch einer Kiste schlafen können — aber reich-  
lich sind die Kissen. Also ganz und gar  
keine polnische Wirtschaft. Der Ofen ist auch  
interessant. Man hat hier Kachelöfen, die an  
den Seitenwänden hübsche Bilder zeigen.  
Rund herum gibt's noch eine Ofenbank, wo sich's  
gemütlich an langen Winterabenden  
sitzen läßt. Und an der Decke — da gibt's  
noch was Schöneres! Nützlich gehende Schinken  
und Würste! Man denke doch nur!

Wir gehen weiter und ich fühle plötzlich  
eine Kinderhand in der meinen. „Du, nimm  
mich doch wieder mit, ich muß nach Hause!“  
„Aber Junge, da gibst du doch nicht viel zu  
essen, hast Du's denn nicht gut hier?“ —  
„Ja, die Tante hat schon ein großes Paket  
abgeschickt für unseren Vater, daß der was  
Gutes zur Jech hat, aber ich hab' doch solch  
Heimweh!“ — Na, ich rede sie um zu.  
Am anderen Morgen hatte er schon Bekannte  
getroffen und als er gefragt wurde, sagte er:  
„Mein Du, laß nur, ich bleibe schon.“ Wir  
sind dann noch in anderen Orten gewesen und  
haben uns über die freudigen Gesichter der  
Kinder und ihrer Pflegeeltern gefreut. Ge-  
wisst wird hier und da wohl noch ein trauriger  
Brief die Heimat erreichen und es wird nicht  
gleich allen so gut gefallen, aber die Zeit  
wird alle Wunden heilen. Wir zu Hause könn-  
en ganz beruhigt sein in dem Gefühl, daß  
wir unsere Kinder in liebevollen, verständnis-  
vollen Händen zurückgelassen haben. Es ist  
gerade keine Kleinigkeit, ganz fremde Kinder  
im eigenen Hause bei sich aufzunehmen, darum  
wollen wir den Adelnauern recht recht dankbar  
sein und nicht, wenn die Kinder mal was  
auszusuchen haben (und das werden sie sicher  
mal, weil's eben unvernünftige Kinder sind),  
gleich mit Vorwürfen kommen. Da zur Sommer-  
zeit und zum Lichtstund da sind; die sollen,  
wie die eigenen Kinder, hin und wieder der  
„Tante“ im Hause helfen, gerade so wie zu  
Hause. Von „überanstrengen“ und „ausnutzen“  
ist nicht die Rede, das wird auf keinen Fall  
geschehen. Aber gerade ist die Arbeit, neben  
der guten Lust und dem schönen Gehen, die  
beste Hilfe zur Gewöhnung.

Nun wollen wir auch nicht denken: Die  
Leute in Adelnau, die haben solch, die könn-  
en uns ganz gut mal ein großes Paket  
schicken, oder, wenn die hiebei da haben,  
dann ist's doch gar nicht solch eine große  
Sache, wenn sie den Kindern was abgeben.  
Aber lieben Leute, es ist in Adelnau genau  
wie bei uns mit den Katten, das Land ist  
so schwer dort zu bearbeiten, daß wenn sie  
jezt mehr haben wie wir, wir ihnen das lieber  
für unsere Kinder dort lassen wollen. Darum  
laßt alle und jede Handwerkerkinder zurück.  
Ihr schneidet Euch nur in eigne Nadeln.  
Wenn ihr die Adelnauer Güte nicht auch,  
so nähmen sie nie wieder fremde Kinder und  
schneidet Euch eure eigenen bald zurück.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



**Griswold's.**

Woman von H. Courtts-Mahler



Kaiser Maximilian von Mexiko

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck verboten.

Slachtoffer verboden.

[illegible]

„Kommt, habe noch gleichfalls in einem  
Zettel am Tisch geschrieben  
„Wenn es aufgeführt wäre, hätten es wohl  
die Herren vom Gericht gehört, sagte sie lachend.  
Er dankte ihr auf,  
„Doch — ich muß beschleunigen, die Ange-  
legenheit zu erledigen. Reichen anderen Mann-  
schaften noch nicht, habe ich noch als diesen.“  
„Und das Kind?“ fragte sie leise.  
„Er frucht nicht,“ antwortete sie.

[illegible]

100 habe ich in deiner Abwesenheit sehr an  
 die Finger setzen müssen.“  
 Er sah in ihre Blicke das schmerz-  
 in drückende auf Zeichnung an ihrem  
 Geate. „Ich erwidere, du hast sehr lebend  
 ist du kann gewinnen?“  
 Ein helles Roth flieg in ihr Gesicht. „Mein  
 nein — das nicht, aber — du kannst dich  
 denken, daß ich mit dir litt — daß ich dennoch  
 um dich bangte. Da war jeder neue Tag  
 mit einer neuen Qual erfüllt. Aber was ließ  
 ich mir! Ich werde mich nun schnell wieder  
 erholen.“  
 Er reichte ihr aber den Arm die Hand.  
 „Ich habe dir für deine Teilnahme, Marie,  
 Das sage ich gar nicht genug. Ich du  
 immerhin gleich an meinem Gesicht wahrlich. Es  
 bezeugt mich fast denn du habe wenig  
 genug an dich gedacht.“  
 „Das ist ja so verständlich. Du hast  
 andere Dinge im Kopfe.“  
 „Allerdings — und keine erfreulichen. Ich  
 möchte wohl sein dir wissen, Marie, was du  
 dir für Gedanken gemacht hast über den ge-  
 gang dein Ende meiner Frau. Hast du dir  
 vorstellen zu können verhält?“  
 Die stolze Frau nie verachtet aus.  
 „Allerdings, Marie. Das kannst du dir  
 doch denken.“ Lachte sie leicht.  
 „Und bist du zu einem Schicksal gekommen?“

[illegible][illegible]

Herbivore.

Wichtig für Jedermann!

Striegelsbühnigen-Gürte und  
Verjorgung der Sinterbühnen  
von Striegelsbühnen.

[illegible][illegible][illegible]

Die sog  
richtet über  
zöjischen Na  
die Erörteru  
die Forderun  
alle Verban  
unterziehen,  
in dieser G

In ci  
Colonien  
Januar  
bracht ha  
nis der  
den war,  
reichs de  
worden.  
im Gebr  
kommen  
gültigen  
dem Tra  
teilst wu  
Elaß-  
Grenz-  
erhält  
gültig  
Frank-  
recht, u  
Provins,  
dem Ne  
Form e  
wird: 4.

Der B  
über diese  
Wahrheit  
reich hier  
aus den  
Regierung  
in Frank  
heute noch  
Ribot je  
Bereitwill  
seiner Arie  
neuen rü  
gen, keine  
bekannten  
weber die  
Frankreich,  
durch Deu  
zu versteh  
teilungen  
Andeutung  
national-so  
ein Freun  
nister Sem  
und der  
„Gum an  
jekt nach  
land über  
Gegenvert  
möchte, de  
zukunft,  
Parlament  
nun aber  
am 1. Ju  
nicht nur  
sondern al  
der Zustim  
öffentlichen  
sprechen g  
Regierung  
bestimmt  
zu hintert  
rung im  
die russisch  
wird Herr  
bischen  
Verprech  
der engli  
paßt, hat  
Lord Rob  
gegebene,  
bewiesen,  
vor dem